

**Rezension zu:**

**Annarita Doronzo, Athen im 7. Jahrhundert v. Chr. Räume und Funde der frühen Polis, Urban Spaces 6 (Berlin 2018).**

Christoph Auffarth

Der Historiker Herodot kann um 430 v. Chr. noch spannend erzählen vom Kylonischen Frevel, den drakonischen Strafen oder dem Tyrannenmord an den Söhnen des Peisistratos. Von Solon gibt es überlieferte Gesetze. Aber für die Zeit davor gibt es keine erzählte oder schriftlich dokumentierte Geschichte. Historiker bemühen sich darum, diese aus den Epen Homers und Hesiods zu rekonstruieren, und versuchen mit den Archäologen gemeinsam, die materiellen ‚Überreste‘ zu ordnen und Epochen und Ereignisse zu erkennen. Nach dem Untergang der mykenischen Palastkultur entsteht später die griechische Polis. Spannende Entdeckungen und Forschungen haben zwischen dem Ende der Paläste um 1200 und vor die Entstehung der Polis eine Zeit der Experimente<sup>1</sup> des Gemeinschaftslebens treten lassen. Wann und wo lässt sich die neue Form der Polis greifen?<sup>2</sup> Athen ist deshalb archäologisch so interessant, weil es dort vier Plätze der Entstehung gibt, die umfassend erforscht sind, so dass man es wagen kann, ein Jahrhundert zu fassen, in dem entscheidende Neuerungen geschahen: (1) die Akropolis, die die athenische archäologische Gesellschaft erforscht,<sup>3</sup> (2) die Agora, die die Amerikaner in den 1930er Jahren von der Überbauung freikaufen und so freilegen konnten<sup>4</sup> und (3) die Nekropole am Kerameikos, damals außerhalb der Stadt, die das Deutsche Archäologische Institut seit 1914 untersucht.<sup>5</sup> Dazu kommen (4) ein archäologischer

---

<sup>1</sup> Entwicklungen in Attika, auf Euböa, in der Argolis und Korinth, auf Zypern und Kreta zwischen 1200 und 800 wurden mit dem Begriff ‚Dark Ages‘ bezeichnet, was im Englischen weniger die ‚Dunkelheit‘ der Quellen meint, die durch die archäologischen Befunde nun zunehmend ins ‚Licht der Geschichte‘ treten, sondern das ‚Finstere Mittelalter‘. Die Analogien, die etwa Schliemann aus der Metapher zog (Die ‚Burgen‘ der Mykener, das Zeitalter der Helden), führen in eine falsche Richtung. Einen Versuch, *Die Entstehung Griechenlands* in einem Grundriss zusammenzufassen (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 46) Berlin: De Gruyter Oldenbourg 2020, haben gerade Christoph Ulf und Erich Kistler mit einem Forschungsbericht gewagt. – Noch inkludiert ist die nachmykenische Epoche in dem Lexikon Anne-Maria Wittke (Hrsg.): *Frühgeschichte der Mittelmeerkulturen. Historisch-archäologisches Handbuch*. (Der Neue Pauly, Supplement 10) Stuttgart: Metzler, 2015.

<sup>2</sup> Ein Inventar aller 1035 als *Polis* bezeichneten Städte, von den winzigen wie dem kretischen Dreros bis zu den, wenn überhaupt, wenigen zehntausend Bürger mit Familien und Sklaven umfassenden ‚Großstädten‘ findet man in dem Handbuch von Herman Mogens Hansen (ed.): *An Inventory of Archaic and Classical Poleis*. Oxford: OUP 2004.

<sup>3</sup> Die Funde im spektakulären Akropolis-Museum werden behandelt bei Stamatia Eleftheratou: *Acropolis museum guide*. Athen: Museum 2013. Lambert Schneider; Christoph Höcker: *Die Akropolis. Eine Kunst- und Kulturgeschichte*. Darmstadt: WBG 2001. und (v.a. zur Rezeptionsgeschichte) Mary Beard: *Der Parthenon*. Ditzingen: Reclam 2009 (Harvard 2002). Wichtig jetzt auch Marion Meyer: *Athena, Göttin von Athen. – Kult und Mythos auf der Akropolis bis in klassische Zeit*. Wien: Phoibos 2017.

<sup>4</sup> Die Funde sind in (bislang) 38 Bänden ausgearbeitet, von der American School of Classical Studies (Athen; Princeton) herausgegeben. Knappe Zusammenfassungen auf neuestem Stand bei Laura Gawlinski: *The Athenian agora. Museum guide*. Princeton, NJ: The American School of Classical Studies at Athens 2014. John McK. Camp II: *The Athenian Agora. Site guide*. [ebenda] <sup>5</sup>2010. Gerade erschienen ist die Dokumentation über das Viertel, das damals abgerissen wurde: Sylvie Dumont: *Vrysaki. A neighborhood lost in search of the Athenian agora*. Princeton: ASCS 2020.

<sup>5</sup> 1914 übernahm das DAI die Ausgrabungen von der griechischen archäologischen Gesellschaft. Eine ausgezeichnete Kurzfassung auf dem neuesten Stand der Forschungen bietet Jutta Stroszeck: *Der*

Park rund um den Riesentempel des Olympieions nördlich, die Kynosarges-Region südlich des Flusses Ilissos im Osten und Grabungen im Süden der Akropolis, u.a. beim Neubau des Akropolis-Museums und der neuen U-Bahn.<sup>6</sup> Alle vier Teile der Polis sind seit Jahrzehnten intensiv untersucht.

Dank der sehr guten Forschungslage kann sich Annarita Doronzio in ihrer Münchner und Neapolitaner Dissertation das Athen des 7. Jahrhunderts vornehmen. Dieses Jahrhundert gilt in Athen als Zeit einer Rezession, in der die Anfänge der ‚historischen‘ (eisenzeitlichen) griechischen Zivilisation im 8. Jahrhundert noch einmal zurückgeworfen worden seien, im 6. Jahrhundert hingegen sich zur Demokratie hingedrängt hätten.<sup>7</sup>

In ihrer Einleitung erklärt Doronzio, dass sie rein archäologisch forscht, nicht nach einer Erklärung und Harmonisierung mit den überlieferten historischen Erzählungen sucht. Es geht ihr darum, „ein Modell zu entwickeln, das die Poliswerdung erklären könnte, aber auch die genannten Eigentümlichkeiten der Periode sowie den plötzlichen Wandel, der wenig später, zu Beginn des 6. Jh.s einsetzt, plausibel zu machen.“ (S. 4). Methodisch konzentriert sie sich auf ihre Kompetenz, die Bemalung von Tongefäßen beurteilen zu können, die mittlerweile so präzise in ein chronologisch enges Raster eingeordnet werden können, dass die Abfolge der Ornamente und Ikonographie festliegt.<sup>8</sup> Darin folgt sie Ihrer Doktormutter Anna Maria D’Onofrio. Das Ergebnis ist eine verlässliche Vorlage der Gesamtbefunde an den vier Plätzen, für die bislang eher ein Mosaik von Einzelbefunden vorlag. Die Befunde sind sowohl in Fotos,<sup>9</sup> Skizzen der Rekonstruktion und ausgezeichneten Plänen dokumentiert (in Farbe mit der Angabe, wo die heutigen Straßen und Wohnhäuser stehen), für die der Verlag aufwändige Ausfalltafeln eingebunden hat. Auch die Gesamtsituation Attikas ist berücksichtigt, etwa mit dem Zeusheiligtum auf dem Hymettos an der Passstraße zur Mesogeia (S. 218f.) als einem frühen (10. Jh.) Kultzentrum weit außerhalb der Stadt – und mit Verbindung zum Zeusheiligtum (‚Olympieion‘) am Osteingang zur Stadt. Das Verhältnis der Siedlungskonzentration um die Akropolis herum mit ihrem mykenischen Palast zu dem nachpalatialen Gräberfeld von Perati an der Ostküste Attikas kommt nicht zur Sprache, das eine völlig andere Orientierung der Besiedelung Attikas in der Nachpalastzeit

---

*Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park.* Möhnese: Bibliopolis 2014. Grundlage sind die bisher 20 Bände der Kerameikos-Reihe 1 (1939) – 20 (2009). Berlin: De Gruyter; (ältere Bände München: Hirmer; Wiesbaden: Reichert).

<sup>6</sup> Nach dem weiterhin wertvollen John (Ioannes, Jannis) Travlos: *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen*. Tübingen: Wasmuth 1971 erschien der Atlas/das Inventar des Italienischen Archäologischen Instituts von Emanuele Greco: *Topografia di Atene. Lexicon Topographicum Urbis Athenarum ad asty pertinens adiecto indice tomorum I-IV*. 5 Bände. Paestum (Salerno): Pandemos 2010-2015. Wesentlich ist hier Band 5,2: *Atlas* (2015), der umfangreicher und aktueller ist, aber die Zeitschichten nicht gut abbildet.

<sup>7</sup> Die These, dass die retardierte Entwicklung im 7. Jh. auf eine Dürreperiode zurückgehe, hat der Agora-Ausgräber John M. Camp begründet, sie blieb aber nicht ohne Widerspruch. Auch Doronzio widerspricht (S. 220 Anm. 35). Die Professorin für Archäologie an der Universität Kiel, Anette Haug, fasst die Entwicklung für ihr Teilprojekt im SFB 1266 folgendermaßen zusammen: „After the end of the Mycenaean palaces around 1200 BC, for about a century in some parts of Greece the local communities try to establish a follow-up on the palatial culture, e. g. at Tiryns. This undertaking is, however, condemned to last not for long. The following three centuries stand out with regard to the scarcity of the archaeological remains, which is only changing with the 8th century BC, when the gradual emergence of the Greek polis culture becomes visible.“

<sup>8</sup> Eine Datenbank hat Doronzio auf der Verlagssseite eingestellt, so dass Mitforscher die Befunde überprüfen können.

<sup>9</sup> Manche Fotos sind mäßig gut, wie Abb. 28, S. 41, bessere sind meist nicht zu beschaffen; die Fotothek des DAI in Athen hat die besten zur Verfügung gestellt. Zur Orientierung reichen diese aus.

voraussetzt, geöffnet nach Euböia hin.<sup>10</sup> Die vielen Scherbenfragmente mit dem Thema Seefahrt (S. 19-23) zeigen die Bedeutung der Fahrten zu Schiff und die wagemutigen Fahrten auf der Suche nach neuen Siedlungsplätzen in dieser Epoche, der sog. Kolonisation, und die Importe (S. 25). Für den Kult wichtig ist auf der Akropolis der Befund unter dem Athene-Nike-Tempel, der eine Basis für wahrscheinlich ein Götterbild zum Vorschein brachte (Mitte 6. Jh. mit älteren Weihgaben aus dem späten 7. Jh. drumherum, siehe S. 53f.). Für den Friedhof am Kerameikos erklärt Doronzio die Totenfeiern, das gemeinsame Essen am Grab, die Vernichtungsoffer, also das Zerstören von materiellen Werten an den Gräbern (Beispiel S. 167), und die ‚Opferrinnenzeremonie‘. Die These, dass da eine Adelsgesellschaft ihr Prestige und ihren Reichtum zur Schau stellt, kann das Ergebnis nicht bestätigen, vielmehr seien im 7. Jh. Gräber für eine durchaus heterogene Gesellschaft zu konstatieren. Findet man im Kerameikos ein Gebiet der Familien-Memoria für ihre Toten, kein Siedlungsgebiet, so zeigt der Befund sonst im Stadtgebiet eher ein Beieinander in Siedlungsquartieren von Häusern, Gräbern und Heiligtümern (nicht von Wohnquartieren, getrennt von Gräbern am Rande: S. 272). Die Heiligtümer weisen zunächst noch keine Gebäude auf, sondern sind nur auf Grundlage der Weihgeschenke zu fassen, die wiederum erst später Götternamen tragen. Noch sind Grabbeigaben und Weihgeschenke kaum zu unterscheiden.

Offen ist die Suche nach der ‚alten Agora‘ zwischen Akropolis und Olympieion in der völlig überbauten Altstadt Athens, der Plaka. In der Diskussion ist der Vorschlag einer Lokalisierung, es gibt aber noch keine sicheren Ergebnisse. Diese Forschungsthese nimmt an, dass die ‚neue‘ Agora im Nordwesten der Akropolis erst nach dem Perserkriegen 480 v.Chr. zu einem freien Platz wurde (S. 163f.). Doronzio widerspricht dieser Forschungsmeinung, indem sie (mit D’Onofrio und Erich Kistler) schon für das Ende des 7. Jh.s die Anlage eines freien Platzes an der Stelle der (‚späteren‘) Agora aus den archäologischen Befunden erkennt, wo sich Männer trafen, um die Entscheidungen für die Polis bei einem Essen mit Weingenuss zu treffen. Trinkgefäße und kriegerische Elemente deuten auf eine Agora; es werden keine Gräber mehr angelegt (dann muss es keine ‚alte‘ Agora geben: S. 210).

Zusammengefasst hat Doronzio aus den vielen Einzelbefunden, von denen manche schlecht bis gar nicht publiziert sind, ein Bild von den Anfängen der Polis Athen entworfen, das in der Zusammenschau und den Bezügen erstens ein festes archäologisches Grundraster zur Verfügung stellt und zweitens bisherige Hypothesen korrigiert. Gegen Ende des 7. Jahrhunderts entstehen aus den vereinzelt und unabhängigen Wohnquartieren, die noch nicht Wohnungen, Heiligtümer und Gräber trennen, die Ansätze zu einer städtischen Ausdifferenzierung, insbesondere in der Anlage des gemeinsamen Platzes einer Agora.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es sich um eine hochdifferenzierte, ausgezeichnete Arbeit handelt, die auch im Druck sehr gut präsentiert wurde: ein neues unentbehrliches Handbuch.

---

<sup>10</sup> Hans Lohmann: Attika. *Der Neue Pauly* 1 (1997), 234-245, hier 235: „Nach Zusammenbruch der myk. Palastherrschaften um 1200 v.Chr. ist auch in Athen und A.[ttika] ein Rückgang der Siedlungstätigkeit festzustellen, nur der Hafenort Perati an der Ostküste blüht.“ Karl-Wilhelm Welwei, *Athen*. Darmstadt: WBG 2011 (= 1992), 50-57. Klaus Bringmann, *Im Schatten der Paläste*. München: Beck 2016, 51. DNP-Suppl. 3: *Atlas* 2007, Karte 27 und 35. Die Ausgrabung führte Spyros Iakovidis auf dem Fels-Kap durch, das die Bucht von Porto Rapti von Norden her beherrscht: Περάτη. Το νεκροταφείον. (Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολογικῆς ἐταιρείας 67) 3 Bände. Athen 1969-1970.

**Kontakt zum Autor:**

Christoph Auffarth  
Religionswissenschaft  
Universität Bremen  
E-Mail: [auffarth@uni-bremen.de](mailto:auffarth@uni-bremen.de)



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).